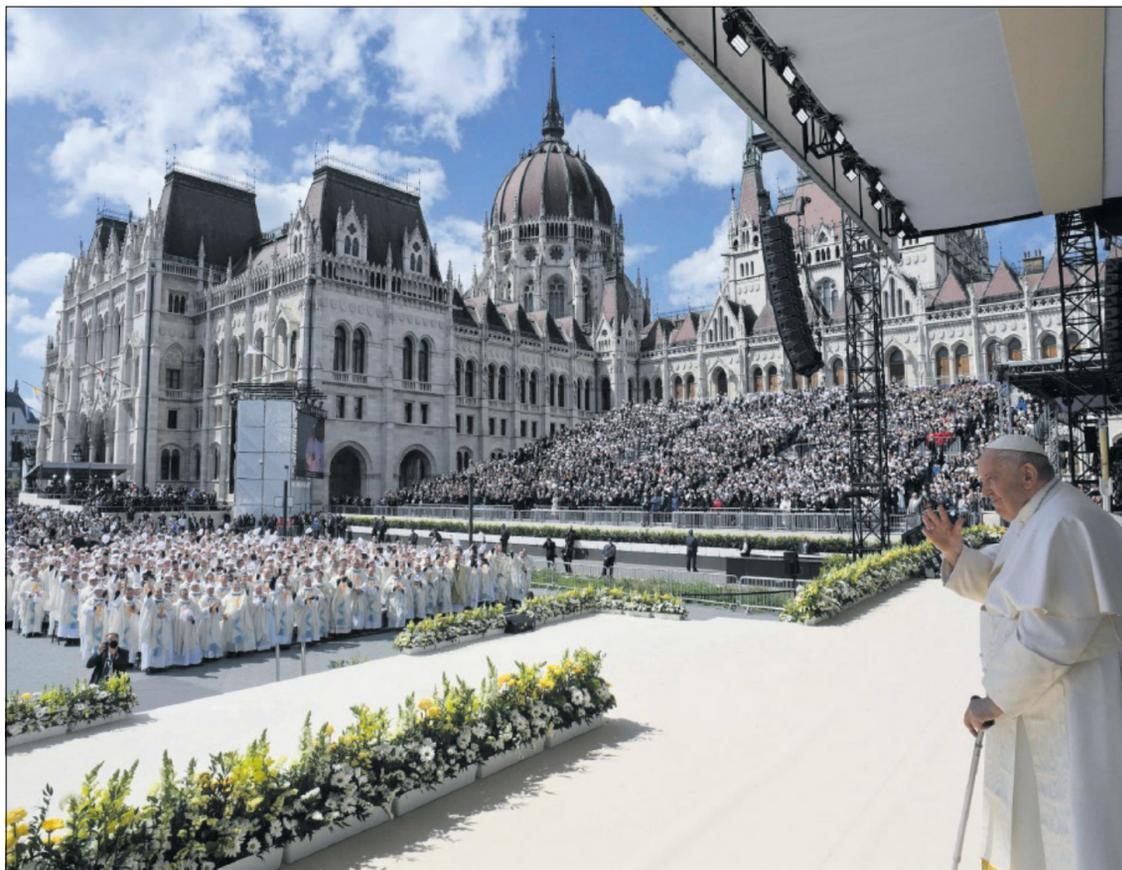




Heilige Messe am 4. Sonntag der Osterzeit auf dem Kossuth-Lajos-Platz in Budapest

Die Freude spüren, Gottes heiliges Volk zu sein

Mit der heiligen Messe am Sonntag, 30. April, begann Papst Franziskus seinen letzten Reisetag in Ungarn. Rund 30.000 Menschen versammelten sich dazu auf dem Kossuth-Lajos-Platz vor dem Parlament in Budapest, etwa 20.000 zusätzlich in den anliegenden Straßen. In seiner Predigt rief Franziskus auch politisch Verantwortliche zur Offenheit auf gegenüber »den Fremden, den Anderen, den Migranten, den Armen«. Er appellierte mit Blick etwa auf die Aufnahme von Geflüchteten: »Brüder und Schwestern, bitte, bitte: Öffnen wir die Türen!« Es sei wichtig, »für einander offen und integrierend zu sein, um Ungarn zu helfen, in der Geschwisterlichkeit zu wachsen, die der Weg des Friedens ist«. Dies gelte ebenso für und in kirchlichen Gemeinschaften. In seiner Predigt am Sonntag des Guten Hirten, der gleichzeitig Weltgebetstag für geistliche Berufungen ist, sagte Franziskus in der Predigt:



Er hat uns hier versammelt, damit die Größe seiner Liebe uns alle in einer einzigen Umarmung zusammenführt, auch wenn wir uns voneinander unterscheiden und zu verschiedenen Gemeinschaften gehören. Es ist schön, dass wir hier zusammen sind: die Bischöfe und die Priester, die Ordensleute und die Laien. Und es ist schön, diese Freude zu teilen: mit den ökumenischen Delegationen, den Leitern der jüdischen Gemeinschaft, den Vertretern der zivilen Institutionen und dem Diplomatischen Korps. Das ist Katholizität: Wir alle, die wir vom Guten Hirten beim Namen gerufen wurden, sind dazu berufen, seine Liebe anzunehmen und weiterzugeben und dafür zu sorgen, dass in seinem Stall alle einen Platz haben und niemand außen vor bleibt. Und deshalb sind wir alle aufgerufen, Beziehungen der Geschwisterlichkeit und der Zusammenarbeit zu pflegen, ohne uns zu entzweien, ohne unsere Gemeinschaft als geschlossene Gesellschaft zu betrachten, ohne uns von der Sorge leiten zu lassen, den je eigenen Raum zu verteidigen, sondern uns der gegenseitigen Liebe zu öffnen.

Die letzten Worte, die Jesus im eben gehörten Evangelium spricht, fassen die Bedeutung seiner Sendung zusammen: »Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben« (Joh 10,10). Das ist es, was ein guter Hirte tut: Er gibt sein Leben hin für seine Schafe. So ist Jesus wie ein Hirte auf der Suche nach seiner Herde gekommen, um uns zu suchen, da wir verloren waren; wie ein Hirte ist er gekommen, um uns dem Tod zu entreißen; wie ein Hirte, der jedes einzelne seiner Schafe kennt und sie mit unendlicher Zärtlichkeit liebt, führte er uns in den Schafstall des Vaters und machte uns zu seinen Kindern.

Betrachten wir also das Bild des Guten Hirten und verweilen wir bei zwei Dingen, die er nach den Worten des Evangeliums für seine Schafe tut: Zuerst ruft er sie, dann führt er sie hinaus.

1. Zunächst einmal ruft er seine Schafe (vgl. V. 3). Am Anfang unserer Heilsgeschichte stehen nicht wir mit unseren Verdiensten, unseren Fähigkeiten, unseren Strukturen; am Anfang steht Gottes Ruf, sein Wunsch, uns zu erreichen, seine Sorge um jeden einzelnen von uns, die Fülle seiner Barmherzigkeit, die uns von Sünde und Tod erlösen will, um uns Leben in Fülle und unendliche Freude zu schenken. Jesus ist als der gute Hirte der

Menschheit gekommen, um uns zu rufen und wieder nach Hause zu führen. So können wir uns dankbar an seine Liebe zu uns erinnern, zu uns, die wir fern von ihm waren. Ja, während wir alle verirrt waren wie Schafe und jeder für sich seinen Weg ging

sondern uns der gegenseitigen Liebe zu öffnen.

2. Nachdem der Hirte die Schafe gerufen hat, führt er sie hinaus (vgl. Joh 10,3). Zuerst hat er sie gerufen und in den Stall gebracht, jetzt treibt er sie hinaus. Zuerst werden wir in Gottes Familie zusammengerufen, so dass wir zu seinem Volk werden, dann jedoch werden wir in die Welt gesandt, damit wir mutig und ohne Angst zu Verkündigern der Guten Nachricht werden, zu Zeugen der Liebe, die uns erneuert hat. Diese Bewegung – das Ein- und Ausgehen – können wir anhand eines anderen Bildes

begreifen, das Jesus verwendet: das der Tür. Er sagt: »Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird

Das ist Katholizität: Wir alle, die wir vom Guten Hirten beim Namen gerufen wurden, sind dazu berufen, seine Liebe anzunehmen und weiterzugeben...

(vgl. Jes 53,6), nahm er unsere Bosheit und unsere Schuld auf sich und brachte uns zurück ins Herz des Vaters. So haben wir es vom Apostel Petrus in der zweiten Lesung gehört: »Ihr hattet euch verirrt wie Schafe, jetzt aber habt ihr euch hingewandt zum Hirten und Hüter eurer Seelen« (1 Petr 2,25). Und auch heute noch ruft er uns in jeder Lebenssituation, bei allem, was wir in unseren Herzen tragen, in unseren Verwirrungen, in unseren Ängsten, im Gefühl der Niederlage, das uns manchmal überkommt, im Gefängnis der Traurigkeit, das uns gefangen zu halten droht. Er kommt als der Gute Hirte und ruft uns beim Namen, um uns zu sagen, wie wertvoll wir in seinen Augen sind, um unsere Wunden zu heilen und unsere Schwächen auf sich zu nehmen, um uns in Einheit in seinem Schafstall zu sammeln und uns mit dem Vater und miteinander vertraut zu machen.

Brüder und Schwestern, wo wir heute Morgen hier sind, spüren wir die Freude, Gottes heiliges Volk zu sein: Wir alle haben unseren Ursprung in seinem Ruf; er ist es, der uns zusammengerufen hat, und deshalb sind wir sein Volk, seine Herde, seine Kirche.

FORTSETZUNG AUF SEITE 12

Pressekonferenz auf dem Rückflug von Budapest nach Rom

Kanäle für den Frieden öffnen

Vatikanstadt. Papst Franziskus will weiter im Ukrainekrieg vermitteln. Auf dem Rückflug von seiner dreitägigen Ungarnreise nach Rom sagte er am Sonntagabend, 30. April: »Frieden ist machbar, wenn Kanäle geöffnet werden, nicht wenn man sie verschließt.«

In diesem Kontext würdigte er die Haltung von Metropolit Hilarion (Alfejew), des ehemaligen Außenamtschefs des Moskauer Patriarchats. Franziskus hatte den jetzigen russisch-orthodoxen Metropoliten von Ungarn in Budapest getroffen. Hilarion habe stets den Kontakt mit ihm gepflegt, er sei ein intelligenter Mann, der sich stets um Fortschritte in den Beziehungen bemüht habe. Auch der scheidende russische Botschafter beim Heiligen Stuhl sei ein großartiger und nobler Diplomat.

Weiter sagte der Papst zu einer möglichen Vermittlung zwischen der Ukraine und Rus-

sland: »Ich bin bereit, alles Notwendige zu tun. Es ist eine Mission im Gang, wenn sie öffentlich ist, werde ich darüber sprechen.«

Der Papst bestätigte, dass er in Budapest mit mehreren Gesprächspartnern über das Thema Frieden geredet habe. Er bedauerte, dass der Gesprächskanal zum russischen Patriarchen Kyrill derzeit unterbrochen sei.

Weiter erklärte der Papst, der Heilige Stuhl werde sich an den Bemühungen um eine Rückkehr von ukrainischen Kindern beteiligen, die nach Russland entführt worden seien. Dies sei eine Frage der Humanität. Der ukrainische Ministerpräsident Denys Schmyhal hatte den Papst bei der Audienz im Vatikan in der vergangenen Woche dabei um Unterstützung gebeten.

Außerdem bestätigte Franziskus, dass der Vatikan über diplomatische Kanäle auch am

FORTSETZUNG AUF SEITE 3

In dieser Ausgabe

Katechese von Papst Franziskus bei der Generalaudienz auf dem Petersplatz am 26. April.....	2
25 Jahre »Casa di Goethe« in Rom – Interview mit Direktor Dr. Gregor H. Lersch.....	5
Die Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz unterstützen in Indien den Kampf gegen Menschenhandel.....	6
Ansprachen der Apostolischen Reise nach Ungarn.....	7-12